

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatlich d. Post 4 1.20 einschl. 18 3. Beförd.-Geb., aus. 30 3. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 3. Austrägergeb.; Einzel-Pr. 10 3. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drohanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 285

Altensteig, Dienstag, den 5. Dezember 1944

87. Jahrgang

### Schweres Ringen im Elsaß

#### Unsere Pioniere sprengten die Deiche auf dem Südufer des Niederrheins bei Arnheim

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Arnheim sprengten unsere Pioniere die Deiche auf dem Südufer des Niederrheins und überfluteten dadurch weithin die feindlichen Stellungen südwestlich der Stadt. Der Gegner wurde gezwungen, sich auf höher gelegene Punkte zurückzuziehen, wo er durch unsere Artillerie hohe Verluste erlitt.

Auf dem linken Maasufer hat und nördlich Venlo erwehrt sich unsere Truppen seit Wochen fortgesetzter englischer Angriffe in harten Kämpfen. Sie haben dem starken Feld nur schrittweise Raum gegeben und sein Vordringen über die Maas und die Reichsgrenze verhindert.

Nordöstlich Gellikirchen brachen die feindlichen Bataillone bei dem Versuch, weiter vorzudringen, in unserer Feuer zusammen. Die Welle der Angriffe der Nordamerikaner an der Schlachtfeld südlich Nachen wurde durch Gegenangriffe zerschlagen. Im Gebiet von Hürtgen dauern die erbitterten Waidkämpfe mit neu herangeführten feindlichen Panzerverbänden an.

In Lothringen kämpfen unsere Truppen im Vorfeld der Westbefestigungen in Saarbrücken und im Quellgebiet der Saar jäh gegen den erneut angreifenden Feind. Saarbrücken, das vorübergehend verloren gegangen war, wurde vom Gegner gesäubert. Nordwestlich Lutzerath konnten die Nordamerikaner in das Waldgebiet der unteren Vogesen eindringen, ließen sich dann aber vor unseren neu ausgebauten Linien fest.

Im Raum südlich Hagenau schützten die feindlichen Angriffe auch gestern unter beträchtlichen Verlusten des Gegners.

Der Druck gegen die Nordwest- und Südwestflanke unseres Stellungsbogens im mittleren Elsaß dauert an. Im Stadthorn von Schleißhütten und Kappelweiler wird erbittert gekämpft. In den südwestlichen und südlichen Ausläufern des Wasgenwaldes verwehrt der jäh Widerstand unserer seit Wochen im Kampf behenden Verbände dem Gegner weiteres Vordringen. Durch einen

eigenen Angriff wurde im Hartwald am Oberrhein eine feindliche Kräftegruppe nördlich des Hünningenkanals abgeschnitten. In den noch andauernden Vernichtungskämpfen wurden bereits mehrere Hundert Gefangene eingebracht.

In Elsaß-Lothringen schloffen unsere Truppen neuerdings 32 feindliche Panzer und 5 Panzerpflanzwagen ab.

Sichere Verbände deutscher Jagd- und Schlachtflieger unterstützten durch zahlreiche Angriffe auf feindliche Batterien, Bereitstellungen und Kolonnen die Abwehrkämpfe des Heeres.

London und Antwerpen wurden weiter durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien wirfen unsere Truppen südwestlich Vergato und bei Faenza feindliche Vorstöße ab. In der Romagna stehen sie in erbitterter Wehr gegen die mit stärkster Artilleriemehrung angreifenden britischen Divisionen.

Auf dem Balkan wurden feindliche Angriffe im Quellgebiet der westlichen Morawa und an der Drinafront abgewiesen, in Kroatischen Sandenbrüche zerschlagen.

In Südbanien sind jähre Widerstand unserer Truppen die nach Westen vorgehenden Volkshorsten bei Szigetvar und westlich Kaposvar auf.

Zwischen dem Plattensee und Danubius konnten die Sowjets nach Norden Boden gewinnen.

Im Abschnitt nördlich Erlau griff der Feind wiederum mit mehreren Divisionen erfolglos an. Weitere Durchbruchversuche der Sowjets und Rumänen scheiterten bei Miskolc. Eigene Panzerverbände warfen den Gegner aus dem nördlichen Teil seines Einbruchsrums zwischen Szabo und Hernad zurück.

Der Schwerpunkt der anglo-amerikanischen Fliegerangriffe lag am gestrigen Tage in West- und Südwestdeutschland, wo besonders Tiefflieger die Hohlrohrabdeckung mit Bomben und Bombenwerfern angriffen. Ein schwächerer nordamerikanischer Terrorverband warf Bomben in Südostdeutschland.

### In Angriff und Verteidigung erfolgreich

#### Schwere feindliche Verluste im Vorfeld unserer Westbefestigung — harte Kämpfe um die Saarhöhen

Die Enttäuschung der Anglo-Amerikaner über den Ablauf der Schlacht im Westen wächst ständig. Die feindliche Presse versucht immer wieder, durch aufblasenden begrenzter Erfolge große Hoffnungen zu erwecken, sie wurde aber im Laufe des Freiheits durch zwei, von der Front nach London zurückgeschickte Rundfunkkommentatoren eines Besseren belehrt. Beide traten dem Optimismus der Londoner Zeitungen entschieden entgegen. Sie bezeichneten die Berichte über die Angriffskämpfe der Anglo-Amerikaner als irreführend. Statt dessen wiesen sie auf die äußerst schwierigen Kampfbedingungen hin. Abgesehen davon, daß die Bombenverbände infolge schlechten Wetters im Einsatz behindert seien, wären die britischen Truppen in den Niederlanden mehr oder weniger vom Wasser umgeben, und die Nordamerikaner ständen ebenfalls vor großen Flüssen oder seien an der Eisfront und in den Vogesen in zermürbende Gebirgskämpfe verwickelt. Beide Sprecher erklärten übereinstimmend, daß die schwierigen Aufgaben noch gar nicht angefaßt werden konnten. Weder bei Nachen, noch zwischen der Mosel und dem Rhein sei man bisher auf den harten Kern der deutschen Verteidigung gestossen.

Die Kämpfe am Wochenende brachten den Nordamerikanern zwar einzelne begrenzte Fortschritte im Süden der Westfront, von der Gesamtlage aus betrachtet jedoch wieder nur neue Enttäuschungen. Westlich der Maas sind die britischen Divisionen durch einen mühevollen Meterkrieg im Sumpf derartig gebunden, daß die Schlacht bei Nachen auf feindlicher Seite heute praktisch nur von den Nordamerikanern geführt wird. An ihrem sechsten Tag machten sich an mehreren Stellen, so südlich Nütlich und im Waldgebiet zwischen Langerwehe und Hürtgen bei der feindlichen Infanterie infolge unersättlichen Artillerieeinsatzes Zermürbungsercheinungen bemerkbar. Obwohl der Gegner fortgesetzt Reserven in die Kämpfe hineinpumpt, konnte er wiederum nicht verhindern, daß unsere Truppen die gerade unter schweren Verlusten gewonnenen Positionen immer wieder aus den feindlichen Linien herausdrücken. Der schwerste derartige Schlag traf in den letzten vierundzwanzig Stunden die 2. nordamerikanische Armee mit dem Verlust von 2.000 Mann, wobei unsere Truppen im Straßen- und Häuserkampf 13 Panzer vernichteten und 150 Gefangene einbrachten. Weitere erhebliche Verluste an Menschen und Panzern hatte der Feind bei vergeblichen Angriffen gegen die Aarfenk und am Hürtgenwald, wo 13 nordamerikanische Vorstöße, 7 davon bei Bessenad, scheiterten.

An der Saar, dem zweiten Schwerpunkt der Westfront, haben die Nordamerikaner vor einer Aufgabe, die nach ihrem eigenen Eingeständnis um nichts leichter ist als das Ringen bei Nachen. Wohl haben sich die zwischen Mettlach und Saarlautern eingeleiteten fünf feindlichen Divisionen teilweise Kertzig an die Saar heranarbeiten können, doch konnten sie dies nur schrittweise, und trotzdem mußten sie an vielen Stellen, so zum Beispiel südwestlich Saarlautern, im Kreuzfeuer unserer Waffen und unter dem Druck unserer Gegenangriffe ihre Spitzen wieder einzulassen. Der rechte Flügel der 3. nordamerikanischen Armee scheint nach seinen bisherigen schweren Verlusten den Angriff gegen den Barndt-Wald vor Saarbrücken zur Zeit noch nicht zu wagen. Die bisherigen Kämpfe in den von unseren Truppen zur Ver-

teidigung mit verzugten Verteidigungswerten der Maginotlinie haben dem Gegner gezeigt, daß ein frontales Antreten gegen diese Höhenstellungen ohne Erfolg sein würde. Auch südlich und südöstlich Saarunion, wo unsere Panzerkommandeure starke feindliche Angriffe zurückwiesen, sind die Kämpfe immer noch an die Umkleelinien der alten Maginotlinie gebunden. Die Kämpfe an der Saarfront bieten somit für den Feind ebensowenig Grund zum Optimismus wie das Ringen bei Nachen.

Nicht anders ist es in der oberrheinischen Tiefebene. Hier haben die feindlichen Angriffe wüsten Inzidenzen und Dagegen ohne Erfolg. In den Hochzonen standen dagegen die eigenen Truppen in Angriffskämpfen und schlugen ihre Positionen, während sie nördlich Nütlichen die in den Nordwald eingedrungenen Karoffler zum Stehen brachten. Die geringen Fortschritte am Oberrhein folgten die Nordamerikaner jedoch weitere 64 Panzer und über 300 Gefangene.

Zu welchen Zahlen sich die täglichen Panzerabfälle summieren können, zeigt eine solche einlaufende vorläufige Abschreckung über die Kämpfe in Lothringen. Dort brachten unsere Truppen im November nicht weniger als 600 feindliche Panzer zur Strecke, was der Waffenausstattung von rund drei nordamerikanischen Panzerdivisionen entspricht.

Im Gegensatz zur Westfront ließ der Druck der Anglo-Amerikaner in Mittelitalien infolge ihrer Verluste wieder nach. Die Briten setzten ihre Angriffe am Lamone nördlich Faenza zwar noch fort, doch wurden sie abermals im Gegenstoß gestoppt. Aber auch bei Roncoleardo führten unsere Fallschirmjäger ihre Angriffe und Gegenangriffe weiter. Bereits am Vortage hatten sie trotz starken feindlichen Abwehrfeuers in überraschendem Angriff das Höhenplateau nördlich der Ortschaft gewonnen und jeden Versuch der Rückeroberung im Keime erstickt. Am Freitag traten sie noch einmal an und drückten den Gegner am Monte Grande weiter zurück, sie gewannen dadurch wichtige, die Bergstraße zwischen Amala und Bologna, beherrschende Höhen. Die übrigen Kämpfe an der italienischen Front hatten nur untergeordnete Bedeutung.

**Das Eigenlob für den Abwehrerfolg bei Narva**

Der Führer verlieh am 28. November das Ritterkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Helmuth Neymann, Kommandeur einer sibirischen Infanteriedivision, als 672. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Neymann und seine Offiziere haben während der sowjetischen Sommeroffensive gegen Narva auf einer Frontbreite von 18 Kilometern den Kämpfern von acht hochschichtigen Schützenbataillonen blutig abgejagt.

**Drei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe**

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Ritzmann, Stoffelführer in einem Schlachtgeschwader, geboren am 11. 4. 1923 in Danneberg; Leutnant Entz, Pazillionsführer in einem Fallschirmjägerregiment, geboren am 16. 4. 1915 in Wänden-Elbbach; Leutnant Rüdiger, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, geboren am 24. 10. 1919 in Wilsdorf (Westpreußen).

### Selbstanklage

Die Regierung Churchill hat das Bedürfnis gefühlt, in einem „Weißbuch“ die bisherigen englischen Kriegsanforderungen zu belegen. Ihren Zweck, den Bundesgenossen zu beweisen, was England alles für den Krieg geopfert habe, wird sie nicht erreichen, denn weder die eisfalte Zweitmachtigkeit der Beerdigungspolitik der Vereinten Staaten, noch der bolschewistische Weltrevolutionärsimperialismus werden sich dadurch beeindruckt lassen. Wohl aber hat Churchill mit diesem Dokument unbeabsichtigt die Zotenaraber- und Jerriderrolle nachgewiesen, die er in diesem einst als „retzend“ bezeichneten Krieg gegen das eigene Empire und seine Weltstellung ausübt hat. Er steht heute da als ein Kriegsverbrecher, der mit einer geschichtlich beispiellosen Gläubigkeit und Leichtfertigkeit die Grundlagen des englischen Nationalreichtums zerschlagen und das britische Weltreich an den Rand des Zusammenbruchs geführt hat. Der englische Reichtum gründete sich auf drei Quellen: die größte Handelsflotte der Welt, die englischen Auslandsaufhaben und den englischen Außenhandel. Alle drei Quellen hat die Arieaspolitik Churchill ein für allemal verschüttet. Englands Handelsflotte ist von der amerikanischen Konkurrenz turmhoß überflügelt worden, seine Auslandsaufhaben haben sich in eine enorme Schuldenlast verewandelt und der für die englische Insel so lebensnotwendige Außenhandel ist zu einem für die Engländer erschreckenden Teil an die Nordamerikaner übergegangen. Vor dem Kriege hatte Großbritannien im Ausland Guthaben von nicht weniger als 1,65 Milliarden Pfund Sterling. In den fünf Arieasjahren nun haben sich seine jährlichen Ausgaben vervierfacht, die Arieaslofen allein im letzten Jahr auf 5,7 Milliarden Pfund Sterling erhöht und an die Stelle der bis zum letzten Heller verkauften Auslandsaufhaben sind Heberseverpflichtungen von fast und schreibe 2,8 Milliarden Pfund getreten. Von dem bei Arieasbeginn vorhandenen englischen Handelskapitalraum von 14 Millionen Tonnen gibt — freilich ganz unvollständig — das Weiß-Buch 11 1/2 Millionen als verloren an. Die englischen Einnahmen aus der Ausfuhr, von jeder doch höherer Rückgrat der ganzen englischen Finanz- und Wirtschaftsbearbeitung, sind von 171 Millionen Pfund im Jahre 1938 auf ganze 292 Millionen im Jahre 1943 heruntergeschossen, seitdem aber offenbar noch mehr zurückgegangen, denn sonst hätte der englische Vorkäufer Lord Halifax nicht soeben in Chicago von einem Ausfuhrverlust von beinahe 70 Prozent gesprochen. Die Angabe des Weiß-Buches, daß von den 13 Millionen Häusern in England mehr als vier Millionen zerstört oder beschädigt wurden — darunter 5000 Fabriken — dürfte sich höchstwahrscheinlich nur auf die Zeit bis Ende 1943 beziehen, also die Wirkung der deutschen Vergeltungswaffen noch gar nicht berücksichtigen. In ähnlicher Weise ist die Verfallsumme der Menschenverluste mit 563.000 bei den besetzten Streitkräften und über 180.000 bei der Zivilbevölkerung veranschlagt für die Zeit vor dem Beginn der anglo-amerikanischen Europaoffensive bezogen.

Wie trostlos die Lage für England durch Churchills Krieg geworden ist, das hat am besten die Presseerklärung des Informationsministers Brendan Braden erkennen lassen, in der es zur Erläuterung des Weiß-Buches ausdrücklich heißt: „Wir schulden enorme Summen. Als der Krieg begann, hatten wir große Goldreserven in den USA. Alles dieses Kapital wurde den USA überreignet und das Gold dazu verwendet, die amerikanische Kriegsindustrie aufzubauen. Wir haben den größten Teil unserer Erbschaft aus dem Zeitalter der Königin Viktoria opfern müssen. Was für unsere Großväter einen Schatz bedeutete, ist dahin.“ Das ist also das Bild eines England, das von der Folgen eines reichen Großhauses mit Devot und Gut haben in aller Welt, mit einem arthorin blühenden Außenhandel und mit einer die Weltmeere beherrschenden Flotte zu dem traurigen Rana eines verarmten Schuldnerlandes mit hoher Vekuerung seiner Bevölkerung, losenischer Heranziehung des Nationalkapitals und bedenklicher Abhängigkeit vom Ausland herabgesunken ist. Selbst nach dem übereinstimmenden Urteil englischer Sachkenner ist nach dem Kriege an die Wiederherstellung eines annehmbaren englischen Lebensstandards überhaupt nur dann zu denken, wenn es gelang, nicht nur die gesamte englische Vorkriegsindustrie wieder zurückzuerbauen, sondern sogar darüber hinaus sie noch um 50 Prozent zu steigern. Das das ansehts des Einbruchs der amerikanischen Konkurrenz in die englischen Absatzgebiete ein Ding der Unmöglichkeit ist, das bedarf gar nicht erst eines Beweises.

Aus alledem ergibt sich also, daß der von England nicht zuletzt auch aus Gründen der Profiticherung und plutokratischen Unerschlichkeit vom Raum abgedrohte Arieas das Grab für den englischen Wohlstand geschnitten hat und daß Churchill, der den Engländern bei seinem Amtsantritt als Ministerpräsident Blut, Schweiß und Tränen in Aussicht stellte, auch der verantwortliche Erzeuger einer Armut ist und sein wird, wie sie das vordem reichliche England für sich wenigstens niemals für möglich gehalten hat. Churchills Weiß-Buch ist also eine Selbstanklage von vernichtender Wucht.

**1,1 Millionen Häuser durch „V1“-Beschuß zerstört**

Ueber die vernichtenden Wirkungen der deutschen V-Geschosse bringt „Eureka“ Magazindrucker einen längeren Eigenbericht mit dem Bild eines zerstörten Stadtviertels. Wie der Korrespondent erzählt, sind seit Juni dieses Jahres 1,1 Millionen Häuser total zerstört worden. Die deutschen Ferngeschosse hätten in den Küstengebieten gewartet und seien in großer Menge auch auf London niedergegangen. Von 8000 Bomben, die während der 80 Tage, als die Fernangriffe auf ihrem Höhepunkt waren, nach England abgeschossen wurden, hätten etwa 2300 London und seine Umgebung getroffen.

# Führerauftrag an den RAD

## Reichsarbeitsdienst übernimmt einen Teil der militärischen Ausbildung

In Anerkennung der politischen und kämpferischen Bewährung in allen Vögen gab der Führer den RAD den Befehl, einen wesentlichen Teil der bisher vom Erlassheer durchgeführten militärischen Ausbildung zu übernehmen und beauftragte den Reichsarbeitsführer in eigener Verantwortung, im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Befehlshaber des Heimwehres mit der sofortigen Durchführung.

Dieser neue Führer-Auftrag an den Reichsarbeitsdienst ist die Anerkennung nicht nur der in Krieg und Frieden bewährten politischen und soldatischen Erziehung des RAD, sondern vor allem auch des in zunehmendem Maße bewiesenen hohen kämpferischen Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes an den vordersten Fronten. Die Männer des Reichsarbeitsdienstes stehen ihren Mann bei den RAD-Flak-Batterien und verleben im Fronteinsatz heldenmütig und selbstlos überall dort zu kämpfen wo sie hinabgeschickt werden. Unvergessen wird der Heldentum der Reichsarbeitsdienstangehörigen gegen die britische Luftlanddivision bei Arnheim. Das ganze deutsche Volk hat längst erkannt, in welchem hohem Maße der RAD in seinen mannschaftsfördernden Sondereinheiten zur Widerstandskraft in unserem Schicksalskampf beiträgt, in seiner Arbeit totale Herzen zu formen für den totalen Krieg, in der Erziehung des werdenden politischen Frontsoldaten. Der neue Befehl des Führers stellt nunmehr Leistung und Haltung der jungen Männer des RAD unter Vorzeichen, die auch vom Feind nicht übersehen werden dürfen.

### Dr. Goebbels Pate des Wachregiments „Großdeutschland“

„Politische Soldaten und wahre Nationalsozialisten“

Im Rahmen eines feierlichen Appells übernahm am Freitag General Reichsminister Dr. Goebbels in Anwesenheit des Reichsgruppenführers Armanis, des Kommandierenden Generals des III. AK, General der Infanterie Kogelsch, des Kommandeurs der Panzergranatierdivision „Großdeutschland“, Eichenlaubträger Generalmajor Lorenz, des Berliner Stadtkommandanten Generalmajor Hoffmeister, und des ehemaligen Kommandeurs des Wachregiments „Großdeutschland“, Reichsminister Dr. Goebbels bekundete damit wiederum seine enge Verbundenheit mit den Kriegsgenossen der kämpferischen Großdeutschlandverbände, deren

Angehörige sich an der Front und in der Heimat immer wieder aufs höchste bewährt haben.

Nach dem Reichsminister Dr. Goebbels vom Kommandeur des Wachregiments „Großdeutschland“, Eichenlaubträger Major Högere, begrüßt worden war, sprach er zu den Kompanien des Regiments. Er erinnerte einleitend an den Tag, als er zum letztenmal vor dem Regiment sprach, den 20. Juli, an dem die gleichen Soldaten unter ihrem damaligen Kommandeur, Major Kemmer, die Revolte der Verschwörer im Rhein erstickten.

An diesem Tage habe es sich erwiesen, daß die Männer, die an ihrer Feldbluse den Armeestreifen „Großdeutschland“ tragen, politische Soldaten und wahre Nationalsozialisten seien. Sie ständen vor den Augen des ganzen deutschen Volkes als die soldatischen Paladine des Führers, die im Augenblick der Gefahr ihre Treue und ihren Eid, wenn nötig und überall mit dem Tode zu belegen bereit wären.

Dr. Goebbels gab seiner Bewunderung Ausdruck, daß diese Soldaten des Führers in der Entscheidungsstunde des Krieges, die wir jetzt zu durchleben haben, die ganze Kraft ihrer Herzen und Hände sowie die Beherrschung ihrer Waffen einsetzen würden, um den Sieg endgültig zu erringen.

Nach der Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels überbrachte Eichenlaubträger Generalmajor Lorenz die Grüße der Front und überreichte Dr. Goebbels als Zeichen dankbarer Verbundenheit den Schwarzsilbernen Armeestreifen „Großdeutschland“. Reichsleiter Galtner von Schirach übermittelte dem Wachregiment im Namen aller Soldaten und ehemaligen Angehörigen der Großdeutschlandverbände in einem Telegramm Glückwünsche und Grüße zu diesem Ehrentage.

Ein Panzerkorps hat am Anlauf der Überfahrt des 9. November eine freiwillige Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt und als Ergebnis 184.338 RM zur Verfügung gestellt. Das Panzerkorps stand seit dem 8. September in harten Abwehrkämpfen um den Dullapaf und verteidigte in acht Wochen anhaltend erbitterten Ringen einen operativen Durchbruch der Bolschewisten in die Slowakei. Die Kämpfe fanden ihre Würdigung durch Rennung des Korps im Wehrmachtbericht. Das vorbildliche Sammelergebnis, an dem sich die zugehörige Nachrichtenabteilung mit einem Durchschnitt von 85 RM besonders namhaft beteiligte, ist ein Beweis der glühenden Herzen der Offiziere und Männer dieses bewährten Panzerkorps.

# Deutsches Artillerief Feuer verteuert gut

## Weitere Feindstimmen über die Kämpfe im Westen

„Innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden sind die Deutschen fast jede Stunde zu irgendwelchen Gegenangriffen angetreten. Ihre Angriffe waren von solcher Wucht, daß die amerikanischen Truppen ihre frühesten Stellungen bei Noyon an einigen Punkten räumen und zurückgehen mußten“, heißt es in einem Bericht aus dem Hauptquartier Eisenhower, „daß es in einem Bericht aus dem Hauptquartier Eisenhower, alle englischen und amerikanischen Kriegsberichterstatter schildern übereinstimmend den kaum vorstellbaren Grad der Festigkeit, den die Soldaten bei Noyon angenommen hat. Man gibt offen zu, daß die letzten Wochen die verlustreichsten für die englischen und amerikanischen Truppen seit Beginn der Kämpfe im Westen gewesen sind.“

In einem New-Yorker Bericht heißt es u. a.: Die furchterliche Abnutzungsschlacht hat ihren Höhepunkt in den Kämpfen um Noyon erreicht. Die Kämpfe um den Strand des Waldes von Noyon sind von einer unerhörten Erbitterung. Unsere Truppen müssen für jeden kleinsten Gewinn bluten. Selbst in der Luft, wo wir bisher die Überlegenheit hatten, sind die Verluste seit einigen Tagen überaus hoch.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß sich der deutsche Widerstand auch in den Außenwerken des Westwalls westlich der Saar sehr verstärkt habe. Das deutsche Artillerief Feuer sei bedeutend intensiver geworden, und die Deutschen verstanden „verteuert gut“ zu zielen.

### Das ist die Wirkung von „V 1“!

Robert Frazer macht ein interessantes Geständnis

Der englische Kommentator Robert Frazer befahte sich in einem Rundfunkvortrag mit dem Wohnungsproblem, das durch den Fernbeschuss auf England durch „V 1“ und „V 2“ auf einen kritischen Punkt angelangt sei. Frazer machte dabei die bemerkenswerte Mitteilung, daß ein Siebenstel der während des ganzen Krieges zerstörten und ein Viertel der beschädigten Häuser auf das Konto des „V 1“-Beschusses in den ersten vier Monaten vom Juni bis September komme. Frazer verwies weiter darauf, daß die in dem kürzlich veröffentlichten englischen Wehrbuch enthaltenen amtlichen Zahlen sich nur auf die Zeit bis Ende September bezogen, und daß diese Zahlen heute selbstverständlich wesentlich höher lägen.

Dieses Geständnis von Robert Frazer ist umso bemerkenswerter, als ja bekanntlich die englische Propaganda mit Beginn des „V 1“-Beschusses die deutsche Fernwaffe als völlig unwirksam und ihre Wirkung als unwesentlich hinzustellen suchte. Die Agitatoren Churchill übertrumpften einander in der Erklärung zahlreicher verächtlicher Ausdrücke für die deutsche „V 1“-Waffe, um die Gefahr des deutschen Fernbeschusses vor der englischen Bevölkerung zu verschleiern. Nach den gleichen Methoden versuche Churchill Propaganda, als „V 1“ durch den „V 2“-Beschuss verstärkt wurde. Auch da wieder glaubte man sich am besten durch Überstimmung der „V 2“-Waffe über die Verlegenheit hinweghelfen und das englische Volk einnebeln zu können. Vermutlich wird die Welt nach einem gewissen Zeitraum, und zwar dann, wenn die Churchillclique glaubt, die Gefahr sei überwunden, ähnliche Schändnisse über „V 2“ zu hören bekommen, wie sie jetzt Robert Frazer über „V 1“ machen mußte.

### Handstreich der deutschen Besatzung von Zeross

Als vor wenigen Tagen wachte auf dem Castell Zerossa, einem Felsenland wenig Kilometer von Zeross entfernt, die britische Flotte. Das nach den deutschen Soldaten, die sich allen feindlichen Schiffsdemonstrationen und Angriffsvorhaben gegenüber immer wieder tapfer behaupten, schon seit längerem in die Augen. Sie leihen daher einen Stützpunkt an, der sich unbemerkt an das Gestirb heranschleicht, den Union Jack niederholt und an seiner Stelle die deutsche Flagge hisst.

### Abwehrkämpfe zwischen Drau und Donau

Auf dem Balkan beschränkte sich der Gegner auf vereinzelte Angriffe gegen unsere Nachbarn, die in erfolgreichen Abwehrkämpfen die befohlenen Tagesziele erreichten.

In Ungarn hat sich das Schwergewicht der Kämpfe zur Zeit in das Dreieck Drau-Donau-Plattensee verlagert, während es an allen übrigen Abschnitten der Ostfront nahezu ruhig blieb. Die Bolschewisten warfen bei Fünfkirchen mit großer Schnelligkeit neue Kräfte in den Kampf und brachten scheinbar nach Westen, Nordwesten und Norden. Gleichzeitig verstärkten sie ihren Druck an den Donauübergängen südlich Dunaújváros. Feindliche Angriffswellen wurden zwischen Kaposvár und Paks erneut zum Kampf gestellt, in den von beiden Seiten laufend Verstärkungen eintrafen. Zwischen Budaörs und dem Matragabirag

tam es, von erfolgreichen Gegenangriffen unserer Grenadiere in den Wäldern nördlich Hatvan abgesehen, zu keinen besonderen Kampfschönheiten. Der Raum von Miskolc blieb jedoch Brennpunkt heftiger Kämpfe. Westlich und südlich der Stadt scheiterten die feindlichen Angriffe, und auch nördlich der Stadt erzielten die Sowjets gegen hartnäckigen Widerstand unserer Truppen nur ganz geringe Bodenerränge. Ihre Versuche, im Fernabteil aufwärts längs der Straße Miskolc-Sárospatak vorwärtszukommen, scheiterten. In der Ostflanke blieben feindliche Angriffe gegen unsere verstärkten Stellungen östlich Karácsony ebenfalls ohne Erfolg.

### Die Gewinner für General der Artillerie Weidling

Der Führer verlieh am 28. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmut Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Nach dem Durchbruch sowjetischer Panzer im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde General der Artillerie Weidling an der Spitze eines Sperrverbandes eingesetzt mit dem Auftrag, den Vormarsch des Feindes noch Möglichkeit zu verzögern. In wochenlangen harten Kämpfen gegen harte Kräfte der Bolschewisten ist ihm dies hervorragend gelungen. General Weidling, täglich bei seinen schwer bedingten Truppen in vorderster Linie, ließ sich dabei die Initiative nie aus der Hand nehmen, sondern machte ständig Gegenstöße, denen er durch seine Führung größten Angriffserfolg zu geben wußte. General Weidling wurde am 11. 11. 1891 in Halberstadt als Sohn eines Sanitätsrates geboren.

### Im Rücken des Feindes gelandet

Japanische Spezial-Luftlandeabteilungen auf Lente eingesetzt. Das Kaiserliche japanische Hauptquartier gab bekannt, daß eine Spezialluftlandeabteilung am 26. November mit vier Transportflugzeugen auf dem Feinde besetzten Teil der Insel Lente landete. Aufklärer teilten mit, daß diese Truppen einen großen Teil der feindlichen Flughäfen zerstörten, und bisher große Erfolge erzielen konnten.

# Zwischen Metz und Straßburg

## Fakbatterien halten bis zum letzten Schuß — Kanoniere mit der Panzerfaust

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Koberger

Im Westen — Der Einbruch der 3. nordamerikanischen Armee ins Elsass erfolgte mit den bekannten Methoden einer harten Materialabgabe auf verhältnismäßig schmalen Angriffsraum. Von Schlachtlinieverbänden, die sich ständig auflösten und erneuerten, laufend unterkühlt, lösten sich die amerikanischen Panzerpuls zwischen Saarburg und den Ausläufern des Wasgenwaldes längs des Rhein-Warne-Kanals durch die Raberner Senke in das elbische Tiefland. Die deutschen Sicherungsgruppen haben sich gegenüber dem gepanzerten und massierten Angriff aus dem Erd- und Luftraum vor unerhört schwierige Aufgaben gestellt. In Erfüllung ihrer Pflicht und getreu dem Befehl warfen sich unsere Grenadiere auch hier ohne Jögern der überlegenen Feindmacht entgegen, die heftigste Schwere Verluste in Kauf nehmen mußte. Jeder Kampftag ist von hervorragenden Einzelleistungen erfüllt. Zahlreiche Panzer werden mit Handabwärtungsmitteln, vor allem mit der Panzerfaust, zur Strecke gebracht.

Neben den Grenadieren zeichnen sich ganz besonders auch die deutschen Artillerieabteilungen durch ihre Standfestigkeit und Zähigkeit aus. Die hohe Moral der Artilleriegruppen hat sich in diesen Kämpfen, die mit ihrer entscheidungsluchenden Wucht und Verweirlichkeit ganz besondere Anforderungen an die Verteidiger stellen, erneut bewährt. Zunächst nur für die Befämpfung von Luftzielen eingesetzt, haben sich die Artillerieabteilungen, wie schon so oft in diesem Krieg, vor Situationen gestellt, in denen die Geschütze aus der Vertikale in die Horizontale gerichtet werden mußten, um plötzlich von vorn oder in der Flanke auftauchende feindliche Panzer und Infanteriekräfte zu bekämpfen.

Die Flak wurde an manchen Stellen zur Brandungsmauer, an der die gegnerischen Angriffe so lange gescheiterten, bis die eigene Infanterie neue Abwehrstellungen bezogen hatte.

Die Fikern der Erfolge, aber auch der schmerzlichen Verluste oder Materialausfälle, bezeugen die Härte dieser Abwehrkämpfe, die häufig bis zum letzten Schuß Munition geföhrt werden. An manchen Kampfplätzen wurden von den Artillerieabteilungen in den Räumen von Saarburg, Rabern, Metz und Straßburg 15 bis 20 Panzer vernichtet, andere

# Der Wehrmachtbericht vom 3. Dezember

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die erbittertesten Kämpfe im Westen kosteten dem Feind, vor allem die Nordamerikaner, steigende Verluste an Menschen und Material. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen machten unsere Truppen im November über 5200 Gefangene. Die Zahl der Toten und Verwundeten des Feindes beträgt ein Vielfaches. 1514 Panzer und Panzerpflanzwagen wurden von uns vernichtet oder erbeutet, 82 feindliche Ziel-flieger durch Verbände des Heeres abgeschossen.

Nordöstlich Weilenkirchen stehen Panzertruppen und Grenadiere in schweren Abwehrkämpfen mit feindlichen Kräften, die in schmalen Abschnitten in das Hauptkampfgebiet einbrechen konnten. In der Schlacht zwischen Schweizer und Turen wurden durch kraftvolle eigene Angriffe wichtige Höhen wieder erobert und unsere Stellungen vorverlegt. Die Regimenter der 8. amerikanischen Division, die gestern erneut in dem seit fünf Wochen ununtersagten Gebiet der Dücker Hügelgen und Vossnach bis zu zehnmal angriffen, wurden durch Gegenangriffe wieder geworfen oder blieben im Trichterfeld liegen.

Bei Saarbrücken sowie zwischen Sarrelouis und den oberen Vogesen verteilten unsere Divisionen alle Durchbruchversuche, die der Feind den ganzen Tag über forschte. In einzelnen Abschnitten wurden unsere Stellungen nach schweren Kämpfen geringfügig zurückgedrückt. Westlich Jugweiler und südlich Hagenua brachen Angriffe nordamerikanischer Regimenter nach fünfmaligem vergeblichem Anlauf blutig zusammen.

Im mittleren und oberen Elsass behaupteten unsere Truppen das Kampfgebiet gegen den in der Rheinebene von Norden her angriffenden Feind. In Schleitstadt trat ein erbitterter Häuserkampf mit dem in die Stadt eingedrungenen Gegner.

Der Großraum von Londen, mit Antwerpen liegt weiter unter dem Beschuss unserer Fernfeuerwaffen.

In Mittelitalien ist nördlich Nord die Schlacht von neuem entbrannt. Die nach heftigem Vorverweirungseinsatz angreifenden feindlichen Divisionen konnten nur unter schweren Verlusten wenige Kilometer vorrücken. Grenadiere und Jäger ringen die feindlichen Angriffswellen durch Gegenangriffe ab. Im übrigen adriatischen Küstenabschnitt schieden die Briten erfolglos gegen unsere Stellungen vor.

In Südungarn hält der Feind seinen starken Druck westlich Jánoshida und im Gebiet des Raposzlufes aufrecht.

Unsere Grenadiere warfen in Mittelungarn die Bolschewisten aus dem Südwestteil des Matragabirags zurück und befestigten damit in mehrfacher harten Waldkämpfe eine feindliche Einbruchsstelle.

Die harten Kämpfe bei Miskolc dauern an. Auch zwischen den Flüssen Sajó und Hernad wird erbittert gekämpft. Trotz seines harten Kräfteeinsatzes konnte der Feind nur in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen.

An der gesamten übrigen Front blieb die Kampftätigkeit gering.

Nordamerikanische Bomber warfen gestern Bomben in Oberitalien, Südwestdeutschland und im mittelhessischen Gebiet. Anglo-amerikanische Jagdflieger unternahmen Zielangriffe auf die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland. Durch Angriffe britischer Verbände, die gegen Abend nach Westdeutschland einfielen, erlitten in einigen Städten, vor allem in Hagau, Weidenfeld, 40 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, wurden durch Luftverteidigungskräfte abgeschossen.

### Das Eichenlaub für den Oberbefehlshaber einer Armeegruppe

Der Führer verlieh am 28. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Otto Wöhler, Oberbefehlshaber einer Armeegruppe, als 671. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Nach dem Verzicht Rumaniens war es der letzten und sicheren Sicherung des Generalis Wöhler zu verdanken, daß die deutschen Truppen in der Bukowina die Korporation gegen den Ansturm feindlicher sowjetischer Kräfte halten und die durch den Ausfall der Rumänen entstandenen Frontlücken schließen konnten. Seit zwei Monate hindurch verbündete die Armeegruppe Wöhler in diesem Raum das feindliche Vordringen. Erst der Durchbruch der Bolschewisten nördlich Brücten in den Rücken der in Südostungarn liegenden deutschen Truppen zwang General Wöhler, sich abzugeben. Durch schnelle und tatkräftige Maßnahmen gruppierte er seine Verbände nach Westen um, ließ dem eingedrungenen Feind in die Flanke und hatte maßgeblichen Anteil an der Einschließung und Vernichtung von drei sowjetischen Infanterie-Korps. Am 20. Oktober 1944 wurde er daraufhin zum zweitenmal im Wehrmachtbericht genannt. General Wöhler wurde am 11. 7. 1894 in Großbarmbeck bei Hannover als Sohn eines Erbbohnensaaters geboren.

bewegungsunfähig erschossen oder schwer beschädigt und gleichzeitig zehn oder mehr feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Ein Beispiel von vielen ist der heroische Widerstand einer Flakbatterie, die sich in diesen Tagen am Fuße der beschneiten Vogesenberge mit dem Wied neuen Saarburg den anstürmenden Panzermassen entgegenwarf. Viele von Leutnant A. geführte Kampfgruppe hielt fast ganz allein dem gegenwärtigen Ansturm an einer wichtigen Stützstellung in der Nähe des Rhein-Warne-Kanals stand.

Von den letzten Kanonieren fiel eine nach der anderen durch harten Artilleriebeschuss aus. Schließlich auch von den beiden 88-Zentimeter-Geschützen das eine durch einen Granatvortreffer. In diesem Augenblick rollten fünfzehn amerikanische Sherman-Panzer gegen die Stellung heran. Die überlebenden und unverwundeten Kanoniere scharten sich teils um das letzte verbliebene Geschütz, teils warfen sie sich im Nahkampf mit der Panzerfaust, MG und Handwaffen gegen den Feind. In einem unerhört harten Gefecht wurden sechs der anstürmenden Kampfswagen abgeschossen. Mit verzweifelter Kraft setzte der Feind jedoch zurück. Die Kampfgruppe wurde eingeschlossen. Nun, da sämtliche Munition erschossen war, entschloß sich Leutnant A. das letzte Geschütz zu sprengen und den Einschließungsring zu durchbrechen. Der Durchbruch gelang, und die Kampfgruppe erreichte nach einer zweitägigen Aufenthalt die eigenen Linien.

Auch in den Kämpfen in und um Metz haben Flakbatterien einen überragenden Anteil an den Erdkampfhandlungen. Bei der Verteidigung der um großen Teil zerstörten Aellungswerke haben sie tagelang die amerikanischen Panzer- und Infanteriekräfte teils durch vernichtendes Feuer zurückgeschlagen, teils wesentlich abgemindert. Sie zeichnen sich besonders in den Kämpfen um das Dorf X am Strande von Metz und in den Abwehrgefechten nördlich von Metz aus. Trotz erheblicher Verluste an Menschen und Material beharrten die Kanoniere unerschütterlich in ihren Stellungen. Wenn Geschütze ausfielen, triffen sie zur Panzerfaust um den feindlichen Panzersturm im Nahkampf abzuwehren. Gefangenensachen bekämpfen, daß die Wutspes der Amerikaner in diesen Kämpfen sehr hoch waren und es weiterhin sind.

Keine Zeit für Bubenstreiche

„Jugend“ kann heute keine Entschuldigung für Vorkommnisse sein... Das Junge Deutschland, das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches...

Stamm- und Ringtagung in Altsfeld

Am Sonntag fand in Altsfeld die Stamm- und Ringtagung für den Monat Dezember statt... Am Sonntag fand in Altsfeld die Stamm- und Ringtagung für den Monat Dezember statt...

Am Mittwoch, Erntedankfest, wurde zur Oberschullehrerin die opl. Lehrerin Ilse Kuffe in Nagold Erntedankfest...

Neuenbürg, (Goldene Hochzeit) Sonntag feierten die Eheleute Wilhelm Kröger und Frau Theresia geb. Groß das 50. Jahrestag der Goldenen Hochzeit.

Herrenald, (Das Deutsche Kreuz in Gold) Unteroffizier Hermann Dreßler von Her, geboren in Herrbach...

Kottwitz (Vom Zug tödlich überfahren) Auf der Eisenbahn wurde eine Frau aus Schweningen, die auf dem Fußweg nach Kottwitz, in dem Augenblick, als der Gegenzug von Kottwitz rief, von dem Zug überfahren und tödlich verletzt.

Bad Mergentheim, (Sprengkörper ins Herdfeuer geworfen) In Mergentheim warf ein acht Jahre alter Junge einen Sprengkörper, den er von einem Erwachsenen geschenkt bekommen hat, in den Herdfeuer.

Alle Behördenbeschäftigten mit Verdiensteinschreiben... Die Behördenbeschäftigten mit Verdiensteinschreiben sind verpflichtet, diese bei der Abgabe ihrer Diensturkunden vorzulegen...

Seife und Waschlauge in der 70. und 71. Zuteilungsperiode

Die täglich bekanntgegebenen, beginnt die Gültigkeit der auf den Grundkarten für die 70. Zuteilungsperiode enthaltenen Abminderungen für Seife und Waschlauge mit dem Aufbruch Dezember 1944...

Die Gültigkeit der auf den Grundkarten für die 71. Zuteilungsperiode enthaltenen Abminderungen für Seife und Waschlauge beginnt am 1. Januar 1945...

Die Abminderung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 206 vom 1. Dezember 1944 veröffentlicht worden.

Fleisch statt Fett

Die Zerteilung verursacht der Hausfrau seit Beginn der Nationalisierung einiges Kopfzerbrechen... Die Zerteilung verursacht der Hausfrau seit Beginn der Nationalisierung einiges Kopfzerbrechen...

Unter der Schwarzen Gasse

Kleidung und Ausrüstung des Volksturmmannes

Beim Volksturm sind Kleidung und Ausrüstung an sich eigene Sache jedes Mannes... Beim Volksturm sind Kleidung und Ausrüstung an sich eigene Sache jedes Mannes...

Es wenig es auf die Einzelheiten in der Kleidung des Volksturms ankommt... Es wenig es auf die Einzelheiten in der Kleidung des Volksturms ankommt...

Knochen hoch und Brühe und Knochen für je eine Mahlzeit... Knochen hoch und Brühe und Knochen für je eine Mahlzeit...

Gang für Kraftfahrzeuge gegen Diebflieger

Der Reichsminister der Luftfahrt hat wegen der Zunahme der feindlichen Diebfliegerangriffe angeordnet... Der Reichsminister der Luftfahrt hat wegen der Zunahme der feindlichen Diebfliegerangriffe angeordnet...

„Kameradschaftsdienst West“ für unsere Kämpfer am Kanal

Als eine besonders schnelle und zuverlässige Verbindung mit unseren Kämpfern am Kanal hat sich der vom Gewerkschaftlichen Reichsausschuss... Als eine besonders schnelle und zuverlässige Verbindung mit unseren Kämpfern am Kanal hat sich der vom Gewerkschaftlichen Reichsausschuss...

Reichlich mit Wärmflaschen... Reichlich mit Wärmflaschen... Es ist jetzt wieder die Zeit, in der die Wärmflasche für viele Volksgenossen zu Ehren kommt...

Der Rundfunk am Mittwoch... Reichsprogramm: 7.30-7.45: „Zum Hören und Behalten: Son der Geschichte der Erde...“

Verstorben... Dullingen-Herrenald: Oetli Zenth geb. Schausler (Waldhorn) durch Unfall.

Das Leber geht weiter... Im Roman aus dem 20-jährigen Krieg... (24. Fortsetzung.)

Es gab selten jemand, der einem in diesen Zeiten ein Stück Brot ohne stehende Bitte reichte... Nach dem Brot beugte sich Anna Maria nieder...

kommen. Es geht armelig genug bei uns zu... Der Mann schaute durch die Augenklappe seiner dunklen Maske auf das junge Weib hinab... „Ich gehe!“ Der Wastler bot den Geldwörtern...

# „Ein Zieten des 20. Jahrhunderts“

Generalfeldmarschall von Madensen zum 75. Geburtstag  
Generalfeldmarschall von Madensen, einer der erfolgreichsten und vollstimmigsten Heerführer der alten Armee, kann am 6. Dezember sein 75. Lebensjahr vollenden.

Der kennt ihn nicht, den greisen Dandegen mit dem markanten Gesichtszüge und dem schlohweißen Schnauzbart in der Uniform der schwarzen Husaren, in dem heute noch der alte Reitergeist lebt, wie er auf den Schlachtfeldern in den Tagen Friedrichs des Großen seine höchsten Triumphe feiern konnte? Generalfeldmarschall von Madensen ist einer der erfolgreichsten und vollstimmigsten Heerführer der alten Armee, auf den nach dem Tode Hindenburgs deren stolze Nachfolge überging.



Madensen

Der Jubilar ist der geborene Soldat, wie seine Lebensdaten von Jugend an erkennen lassen. Er nahm schon am Feldzug von 1870/71 als Leutnant teil, wurde 1880 in den Generalstab berufen und 1891 Erster Adjutant Schlieffens. Die Jahrhundertwende sah ihn bereits als Generalmajor und Kommandeur der neugebildeten Leibhusarenbrigade.

Von 1903/08 kommandierte Madensen die 36. Division, um dann als General der Kavallerie das XVII. Armee Korps in Danzig zu übernehmen.

Das große Völkerringen 1914/18 führte den damals schon betagten Heerführer auf die Höhe des Waffenerfolgs und ließ ihn Taten vollbringen, die seinem Namen in der Weltgeschichte einen Ehrenplatz für alle Zeiten eintrugen. Madensen kämpfte zunächst bei Gumbinnen und Tannenberg, führte hierauf seit November 1914 die 9. Armee und wurde im Dezember desselben Jahres zum Generaloberst ernannt. Von 2. bis 3. Mai 1915 durchbrach er mit der 11. Armee die russische Front in Ostgalizien bei Gorlice und vertrieb die Russen bis über Breszt-Litovsk hinaus. Dann leitete Madensen den Feldzug in Serbien mit größtem Geschick und warf, seit Juni 1915 Generalfeldmarschall, auch Rumänien mit der ihm eigenen Tapferkeit nieder. Als Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen auf der Balkanhalbinsel handelte Madensen nun auf dem Höhepunkt seines Ruhmes. Seit Mai 1918 Militärgouverneur in Rumänien, überwachte der greise Dandegen bei Kriegsende die Rückführung seiner Truppen nach Deutschland, wurde aber auf dem Rückzug auf Befehl der Entente in Budapest an der Front gefangen und bis November 1919, zuletzt in Salznitz, widerrechtlich festgehalten.

Nach dem Zusammenbruch hielt sich Madensen fern von dem Getöse der politischen Parteien, trat aber immer entschieden für die nationale Ehre und Wehrhaftigkeit ein. So er immer im Kreise alter Kameraden erschien, wurden ihm Beweise tiefster Anhänglichkeit und Verehrung zuteil. Darüber hinaus hat es Madensen nie an Auszeichnungen und Würdungen von höchster Stelle gefehlt. So ist der Jubilar Träger des Schwarzen Adlerordens, Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes und des Pour le mérite, Ehrenbürger von Danzig und anderen Städten, sowie Ehren doktor verschiedener Universitäten und Ehrensenator der Universität Greifswald. 1933 wurde er auch noch Preussischer Staatsrat.

In Anerkennung seiner einmaligen militärischen Verdienste wurde ihm 1935 die preussische Domäne Bräunsow in der Uckermark als Donation übergeben. Dort lebt Generalfeldmarschall von Madensen heute noch und nimmt trotz seines Alters regen Anteil an unserem großen Festgeschehen. Doch ist der Jubilar auch als militärischer Sachverständiger hervorgetreten, der sich vorwiegend mit der Geschichte der traditionellen preussischen Husarenregimenter beschäftigt hat. Ein Sohn von ihm, Hans Georg von Madensen, wurde gleichfalls zunächst Offizier, später jedoch Diplomat und hat als solcher das Deutsche Reich in seinem kampfesglühenden Leben allezeit jenen Schwungvollen Angriffs- und Durchbruchgeist gezeigt, die ihm den Ehrennamen eines „Zieten des 20. Jahrhunderts“ eintrug.

## Kriegsrat bei Madensen

Ein Kunstmaler kam während des Sommerfeldzuges in Polen auf die Idee, ein Bild zu malen, das er „Kriegsrat bei Madensen“ nennen wollte. Der Feldmarschall ließ sich zeichnen und auch sein Generalstabschef von Seect hätte sich mit spöttischer Miene in das Unvermeidliche begeben, aber hatten keine Zeit. Als der Maler zu Beginn eine Skizze entworfen hatte, die keinem gefiel, dankte zunächst Seect ein für allemal und Madensen verzichtete ebenfalls, nachdem sein Kopf ausgemalt war, auf jede weitere Sitzung. Der Maler aber war hartnäckig. Es gelang ihm, sich der äußeren Hülle des Feldmarschalls zu verschaffen und er fand in dem Landsturmann Sauerbier eine passende Figur, um für Madensen Modell zu stehen. Seect, der davon nichts wußte, sah eines Morgens etwas zerstreut in den Raum, sah vor sich einen ebenso hoch gewachsenen wie hohen General, der sich über einen Ratentisch beugte und anscheinend schwerste Arbeit leistete. Seect verdrängte sich mehrmals, aber der unbekante General beachtete ihn überhaupt nicht. Verärgert ging der Generalstabschef in die Operationsabteilung und fragte, wer dieser unglückliche General sei. Das sei wohl ein Erzherzog, allgemeine Feindschaft. Schließlich hörte man Seect auf, der nun erfuhr, daß der Landsturmann Sauerbier an dem Kartentisch gestanden hatte und sich nicht rühren durfte, damit der hartnäckige Kunstmalergeselle auch mit seinem Modell fertig würde. Da lächelte auch Seect was bei ihm nur selten vorgekommen sein soll. Der Landsturmann Sauerbier aber, der Blut und Wasser geschwitzt hatte, als er Seect bemerkte, lächelte sich wesentlich erleichtert, als er von dem Feindheitsanbruch des Generalstabschefs erfuhr. Ob das Bild dieses Kunstmalers jemals fertig wurde, weiß niemand.

## Neue Führerschule des Gebietes eröffnet

Zur Grundausbildung des führungsmäßigen Nachwuchses der Hitler-Jugend

NSD. Als Vertreter von Obergabelführer Sundermann eröffnete der Leiter der Hauptabteilung III des Gebietes Württemberg, Bannführer Scherer, die Führerschule III. Dank der Initiative von Kreisleiter Oppenländer von Schw. G. sind gelang es, diese Einrichtung im Kreis zu schaffen, die im Rahmen der allgemeinen Wehrrückbildung der deutschen Jugend eine Stätte gründlicher Arbeit und die Grundschule der jungen Einheitsführer sein wird.

Bei der Eröffnung wies Kreisleiter Oppenländer die anzutretenden ersten Lehrgangsteilnehmer in verpflichtenden Worten auf ihre künftigen Führungsaufgaben hin. Vertreter von Partei, Wehrmacht und Stadt waren in jeder Stunde zugegen, wo den Schulführer, Stammsführer Busch, sein verantwortungsvoller Auftrag übergeben wurde.

Auf die Grundausbildung, die hier der führungsmäßige Nachwuchs erhält und die ihn befähigt, die künftigen Einheiten der Jugend zu führen, baut sich dann organisch die weitere Schulung an den Führerschulen II und I des Gebietes auf. Die Hitler-Jugend arbeitet seit Jahren planmäßig an der Auslese des Führernachwuchses, der nicht allein für seinen Dienst in der Jugendbewegung erogen wird, denn das Führerkorps der Hitler-Jugend ist gleichzeitig das Reservat für alle Führungsaufgaben, die es überhaupt im Staat gibt. Auf den Ordensburgen, auf den Akademien und auf den Kriegsschulen erhält später dieser Nachwuchs die

Schlussausbildung für seinen Führungsauftrag in Partei, Staat und Wehrmacht.

In dem letzten gewaltigen Ringen um das Reich erwies sich, wie notwendig es ist, so früh als möglich die besten Eigenschaften in der Jugend zu erkennen und zu fördern. Heute stehen überall an den Fronten Hitler-Jugend-Führer als Unteroffiziere und Offiziere vor ihren Einheiten. Und daß sich die Arbeit der Hitler-Jugend und ihre Führerschaft bewährt, davon zeugt nicht zuletzt der erfolgreiche und tapfere Einsatz der Division „Hitler-Jugend“.

Erste Vorsemeterklehrgänge für Kriegsveterane. Anfang Dezember beginnen an der Universität Berlin und der Technischen Hochschule Danzig die ersten Vorsemeterklehrgänge für Kriegsveterane, die auf ihrem Schulungszeugnis von der 7. Klasse der höheren Schule des Vorsemetervermerks erhalten haben. Schwerkriegsbeschädigte Bewerber, die zum Teil an den 4 1/2 Monate dauernden Lehrgängen abkömmlich sind, melden sich sofort bei dem Rektorspräsidenten, Abteilung für höheres Schulwesen, Danzig, unter Vorlegung einer beglaubigten Abschrift ihres letzten Schulzeugnisses mit dem Vorsemetervermerk, einer Bescheinigung der militärischen Dienststelle über Führung und Verbleib und einem kurzen Lebenslauf. Beschlüsse können in derselben Art und Höhe wie bei den Sonderlehrgängen für Kriegsveterane gegeben werden. Der Zutritt ist der Wehrmacht unter Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse beschränkt.

## Das Leben in München / Von Georg Denkl

Sein ganzes brutales Gesicht, seine Frage der Vernichtung zeigt der Feind, wenn er Städte wie München mit seinen Bomben überfällt. Von München wußte die ganze Welt, daß es nicht ein Stadt der Industrie, sondern der Kunst und Kultur war. Sie wird es wieder werden. Heute ist München eine Stadt vieler Ruinen, ungeschädigter Häuser und verhältnismäßig weniger unversehrter Häuser, in denen die Bewohner tapfer ihr Los tragen.

Nie hätte ein Mensch geglaubt, daß weit hinter den eigentlichen Frontlinien arbeitende Menschen, Frauen und Kinder ihren Lebenswillen in jeder wachen Stunde, Monat für Monat und immer wieder so hart verteidigen müssen, wie die Menschen in zerstörten Städten, zu denen man leider heute auch München rechnen muß.

Immer neue Erfindungen zu Hause, auf dem Wege zur Arbeit, beim Schlafen! Bitter ist vielleicht dranhin die Rache, trotzdem schlafen viele hinter Pappdeckelbüchern — wer kauft? Fast alle leben fern von Frau und Kind, werfen tagüber neun, zehn, ja zwölf und dreizehn Stunden, ertragen zwischenmenschliche Ärgernisse und Angriffe. Auch am Sonntag gibt es in jeder Stunde, zu der Zeit nicht die berufliche Beschäftigung oder der Volkssturm ruft, zu arbeiten und zu lehren übertragung — glücklicherweise dabei noch Musik des Rundfunks in klingende Worte!

Manche werden zum zweiten, zum dritten Male und öfter ausgedemot! Sie haben jahrelang geradelt, und nun? Oft haben sie nicht einmal mehr ihren Luftschifföffner! Sie schlagen sich mit Kleinigkeiten, die früher lächerlich schienen, herum: eine Tasse, ein Hemdknopf, ja eine Röhre! Kann plötzlich zu einem Problem werden.

Und denkt, mancher, der nur in Gegenden lebt, die der Pestteror kaum oder noch nicht berührt hat, kann sich in das Leben dieser Menschen nicht hineinfinden. Schon der ständige Anblick der zerstörten Häuser: die Schwierigkeiten, nach Angriffen von einem Stadteck zum anderen zu kommen; die vielen Hindernisse, die sich nachts oder abends dem von der Arbeit Kommenden in Dunkelheit und Regen entgegenstellen, die weggefallenen Erholungsstätten... — all das will getragen sein!

In manchen Straßen liegen Schwellen und Schienen einer Schmalspur-Dampfbahn und daraus rollen Lebensmittel, ohne irgendwie Treibstoff zu gebrauchen; wird mancher Schuttbreie weggefahren. In der notdürftig und trotzdem sauber zusammengeputzten kleinen Parade neben dem zerstörten Haus liegen hinter kleinen, dreiermannlangen Glasfenstern Semmeln und „Salzhangerln“ und man hat auch Laugenbrennen, und hinter einem zweiten winzigen Schaulenster guden „Reagensburger“ und andere salzige Bäckwaren hervor; zwei Läden in einem, notgedrungen so oft im heutigen München.

Dies spiegelt nur einige ganz wenige der vielen winzigen „Trodden“. In Hunderten könnte man sie anführen, Beispiele der Bewohner und jener kameradschaftlich leitenden Hände, die für alle diese leidgeprüften deutschen Menschen sorgen und ihr Bestes tun; denn es ist ja nicht so, als ob es etwa der Arbeiter leichter empfände, plötzlich vor dem Nichts zu stehen, als jener, dessen Wiese schon ein wohlbeachtetes Haus umgab. Nein, was dem an solche Umstände Gewöhnten gerandt wird, das ist für den kleinen Schaffenden das gefährliche Werk seiner eigenen Hände, es ist das, was er einst unter Verzicht und in Sparfamkeit mühevoll aufgebaut hat.

Aus unzahlbaren „Trodden“ fesselt sich letzten Endes die nicht zu zerbrochende Lebenskraft zusammen. Und alles entsteht durch eine große Kameradschaft von oben nach unten und untereinander. Sie wissen, daß wir wiedererkreuzten, was wir in der schwachen Stunde des November 1918 aus den Händen sehen, und daß diese Auseinandersetzung ein in jedem Falle gekommen wäre, wollten wir nicht im Volkswind ertrinken.

Dieser gemeinsame Wille, die Nöte zu meistern, bewährt sich in einer Weise, daß man ihn in friedlichen Zeiten nicht mehr wissen möchte. Er ist zugleich ein Kampf gegen alles Sinnlose und die Suche nach erstem Wert von Mensch und Materie.

Die einheitliche Kraft, die diese Kameradschaft von oben nach unten lenkt, ist der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar. Ein Beispiel: Nach Luftangriffen eilen

Beauftragte des Gauleiters in die einzelnen Stadtteile, helfen die Schadenwirkungen fest, sorgen für die Sofortbehandlung der vordringlichsten Fälle und berichten ferner darauf dem Gauleiter in der Befehlsstelle. Dort wird das Stadterbiet nach Schwerpunkten eingeteilt, Polizei und Ortsgruppen der Partei stehen an den wichtigsten Punkten mit ihren Feuerlösch- und Bergungsabteilungen; anwärtig — so wertvolle — Hilfe wird herangezogen; diese steht ihnen alarmbereit, sofort den NSKK führen sie vom Stadtrand an die ihnen angeteilte Schadenstelle. Aus allen Kreisen und darüber hinaus sind Nachbarn, bis vom nördlichen Bayern von Würtemberg und aus den Donauebenen sind sie schon da gewesen. Brüderlich zu helfen, wo es not tut.

Und genau so, wie unmittelbar nach dem Angriff, gilt danach Tag für Tag die entscheidende Sorge des Gauleiters dem Gedanken, daß alles auf das Stimmvolle geregelt wird und daß überall wirkliche nationale und soziale Solidarität herrscht.

Aus der Drahtmatrabe auf den Ruinenresten wuchsen im Sommer Kartoffelstauden — Leben trotz und inmitten Verödung; das ist der Eindruck in München, dieser einst so schönen Stadt. Heute hat feindlicher Terror Gänge und Wälder gerammt, hat die schönsten Kulturbauten ebenso zertrümmert wie die Wohnungen der Großen und Kleinen, die ältesten und kostbarsten Kirchen ebenso wie Krankenhäuser und Lazarette mit den hilflosesten und wehrlosesten Menschen!

Deutsche Herzen sind die einzige Nation in Europa gegen diesen vom Judentum geführten Nord und Süd. Der Führer hat gerade den vom Feindterror Betroffenen die Herzen stark gemacht, hat ihnen gesagt, daß nur ein ungewöhnliches Deutschland, ein Deutschland des Aufbaues und der Stärke ihnen wiedergeben wird, was ein Feind der Menschheit, das Judentum, zerstört hat. Neues Judentum, das Plutokraten und Volkswölven anführt und nicht haben will, daß ein Staat dem Arbeiter genau so dient wie der Wirtschaft, dem Bauern genau so wie der Kultur, indem er jedem das Seine gibt und alle gegen Ausbeuter und Volksfeind führt.

Die Menschen in den Bombenstädten sind zum Symbol kameradschaftlichen Aufbaues und stolzer Tapferkeit geworden. Ihr Beispiel muß anderen in nicht zerbrochenen Orten doch wohl Trost und Stärkung sein und manchmal bekümmertes Schweigen gebieten, wenn über ihre Lippen eine kleine Klage ertönen möchte.

Friedrich fertigt eine britische Herzogin ab. Die ehemalige Herzogin von Alington kam nach Berlin und hatte den Ehrgeiz, Zutritt zum Hofe Friedrichs des Großen zu erhalten. Da sie keine andere Muttersprache besaß, bediente sie sich der Vermittlung des russischen Gesandten und bat ihn, dem König mit der Versicherung ihrer Hochachtung, zu berichten: „Ihr Vermögen befände sich in Rom, ihr Handels Schiff läge im Hafen von Venedig, ihr Herz aber wäre in Berlin.“ Friedrich antwortete: „Sagen Sie der Dame mein Kompliment, und sie habe und leider mit dem wertvollsten Teil ihres Vermögens bedacht.“

Ein wahres Wort. Christian Andersen (an Freunden einmal ein Märchen vor, gelangweilt meinte einer der Freunde: „Aber, höre mal, wir sind doch keine Kinder mehr!“ Mit leidig lächelte Andersen: „Leider seid ihr nie welche gewesen!“

Vorant es ankommt. In Wilhelm Busch meinte einmal ein Bekannter, er als Humorist müsse das Leben doch leicht nehmen. Busch antwortete ihm lächelnd: „Das Leben? Nein — der wahre Humor ist nur dem gegeben, der das Sterben leicht nimmt!“

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Leub in Müllersg. Verantwortlich: Schulz Leub. Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft, Müllersg. 2, 31. \* waldig 2 gldg

Morgen Mittwoch  
Angabe der Lebensmittelkarten  
für die 70. Zuteilungsperiode in fester Weise. Donnerstag 16.30 Uhr, Freitag Berner 16 Uhr.  
Mittwoch, den 5. Dez. 1944. Der Bürgermeister.

Todes-Anzeige. Simmersfeld, 4. Dez. 1944.  
Wahrhaft hat der Herr über Leben und Tod unsere liebe, hertzogante Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante  
**Elisabeth Waibelli**  
geb. Kern  
im Alter von 61 Jahren zu sich heimgerholt.  
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!  
In dieser Trauer:  
Die Kinder: Elise Holzwarth mit Familie  
Freida Waibelli Witwe.  
Anna Waibelli mit Bräutigam  
Lina Waibelli  
Beerdigung am Mittwoch, 6. Dez. 1944, 13 Uhr.

Wenden, 3. Dez. 1944.  
Todes-Anzeige  
Nach Gottes unerforschlicher Rathschloß ist uns durch Unglücksfall unser lieber  
**Hans**  
im Alter von 10 Jahren entrissen worden.  
Die trauernden Eltern:  
Jakob Schmeißle und Frau Marie mit Tochter Gretel,  
die Großeltern:  
Familie Schmeißle sowie alle Angehörigen.  
Beerdigung Donnerstag, 7. Dez. 1944, 14 Uhr.

Mittwoch, 4. Dez. 1944.  
Dankagung  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter  
**Sofie Henzler**  
Stadtbauamstellers-Wwe.  
sagen herzlich Dank die Angehörigen.  
Geschäfts-Anzeigen  
Ant. Svarr, Libasch bei Prag (11 b) Bekleidungs-Geschäft liefert Bekleidungs ohne Inhalt gegen Pl-Berzugscheine.

Als Vermählte grüßen  
**Otto Wurster**  
**Lydia Wurster**  
geb. Schälbe  
Balermühle Hornberg  
Dezember 1944  
Flicker von Soldatenfrauen  
morgen Mittwoch ab 14 Uhr in der Frauenarbeitschule. Die Ortsfrauenvereinsleiterin

UNSERE  
**HEILMITTEL**  
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTGESCHAFT VERORDNET  
CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER  
BAD FRANKENHAUSEN (OFRN)  
Anzeige frühzeitig aufgeben!